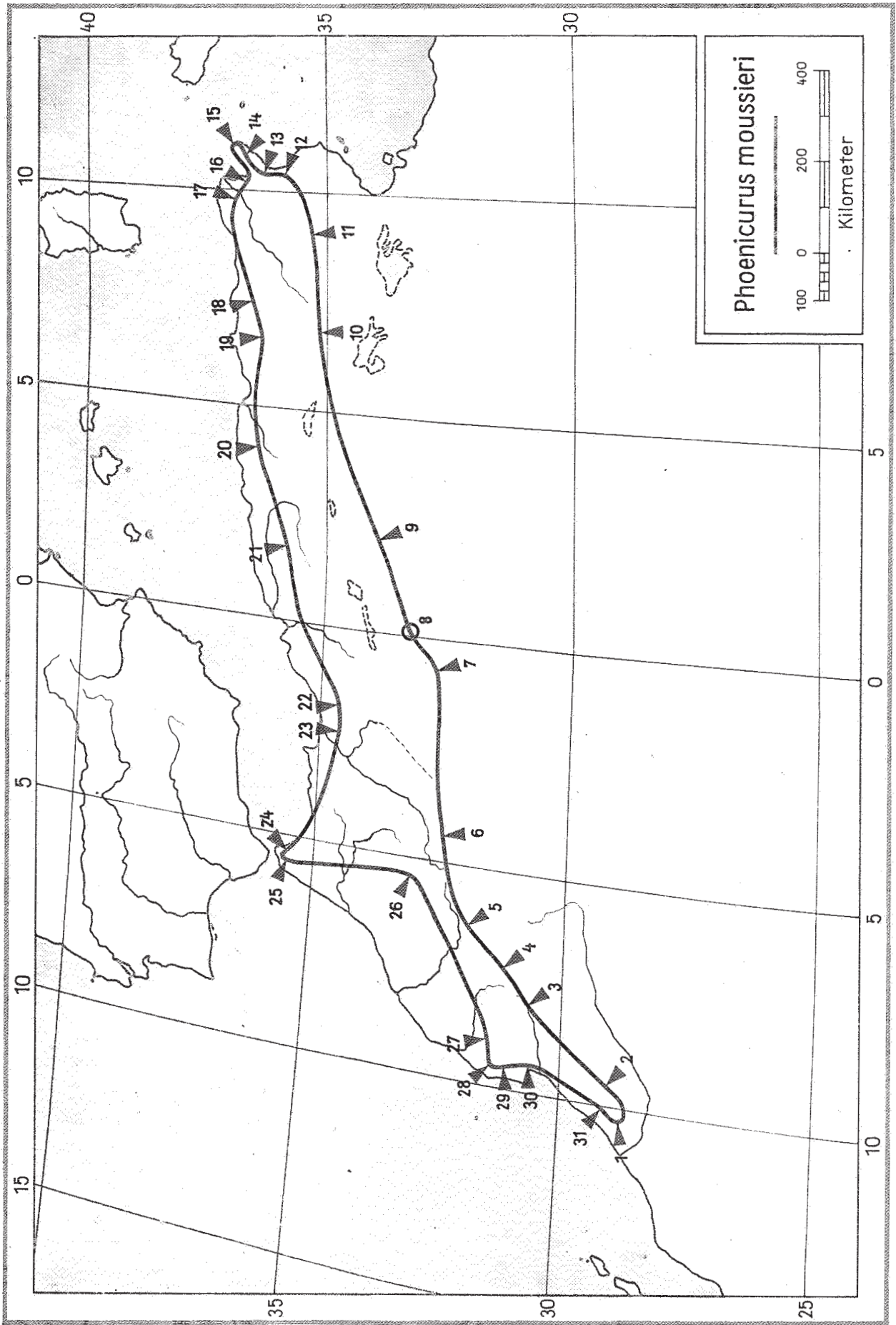


Phoenicurus moussieri (Olphe-Galliard)

bearbeitet von

E. v. VIETINGHOFF-SCHEEL



FUNDORTLISTE

1. Abhänge des Djebel Guir	B	HEIM DE BALSAC 1954	18. Rouknia (= Roknia)	B	JOURDAIN 1915
2. Bou Izakarm	A	MEISE 1959	19. Djebel Sidi Driss		
(5. XI.)		MEINERTZHAGEN 1940	(Constantine)	Ac	LE FUR 1975
3. Aoullouz	Ac	VERNON 1973	— Bou S'Nib	Ac	LE FUR 1975
4. Telouet	A	BIERMAN 1959, SAGE u. MEADOWS 1965	20. Djurdjura: Tikjda	Ac	LE FUR 1975
5. Azilal	As	LYNES 1933	21. Massiv von Ouarsenis	N	HEIM DE BALSAC 1926
6. Tizi n'Talrhemt	A	BIERMAN 1959	22. Bou Beker	Ac	BROSSET 1961
7. Djebel Mekter	N	ROTHSCHILD u. HARTERT 1914	23. Massiv von Beni Snassene	Ba	BROSSET 1956
8. Monts des Ksour	Bc	BLONDEL 1962	24. Andjera: Djebel Moussa, Tleta Taghremt	Na	PINEAU u. GIRAUD-AUDINE 1977
9. Djebel Amour	Jc	SNOW 1952	25. bei Tanger	A	REID 1885
10. Djebel Aurès	Ac	SNOW 1952	26. Ain Leuh	A	BIERMAN 1959
11. Djebel Semama	N	WHITAKER 1905	27. Marrakech	N	HEIM DE BALSAC 1952
12. Enfida	A	KOENIG 1892	28. Mogador	A	BIERMAN 1959
13. Zaghuan	a	KOENIG 1888	(25. X.)		MEINERTZHAGEN 1940
	N	LOMBARD 1965	— Ras el-Ain	A	WHITAKER 1898
14. Djebel ben Oulid	Aa	JARRY 1969	29. Tamanar	A	BIERMAN 1959
15. Cap Bone	B?	JARRY 1969	30. Agadir	A	BIERMAN 1959
16. Carthago	A	MASAREY 1929	— Anziza	A	BIERMAN 1959
— Bou Kornein	A	MASAREY 1929	31. Abeino (N Goulimine)	B	HEIM DE BALSAC 1954
17. Djebel Ichkeul (Ferryville)	N	LOMBARD 1965			

LITERATUR

BANNERMAN 1927	Ibis (12) 3, Suppl., 154.	LE FUR 1975	Alauda 43, 319.
BIERMAN 1959	L'Oiseau 29, 227.	LOMBARD 1965	Alauda 33, 220.
BLONDEL 1962	Alauda 30, 18.	LYNES 1920	Ibis (11) 2, 273.
BROSSET 1956	Alauda 24, 196.	LYNES 1933	Mém. Soc. Sci. Nat. Maroc 36, 47.
BROSSET 1961	Trav. Inst. Sci. Chérifien, Sér. Zool. 22, 70.	MASAREY 1929	Orn. Beob. 26, 144.
	L'Oiseau 36, 260.	MEINERTZHAGEN 1940	Ibis (14) 4, 217.
DUPUY 1966	Oiseaux Nord Afrique. Paris. 440.	MEISE 1959	Abh. Verh. Nat. wiss. Ver. Hamburg, N. F. 3, 96.
ETCHÉCOPAR u. HÜE 1964	J. Orn. 66, 169.	MEADE-WALDO 1903	Ibis (8) 3, 206.
GEYR v. SCHWEPPENBURG 1918	Mém. Soc. Hist. Nat. Afr. Nord 1, 77—78.	MOLTONI 1945	Riv. Ital. Orn. 15, 61.
HEIM DE BALSAC 1926	Alauda 20, 233.	PINEAU u. GIRAUD- AUDINE 1977	Alauda 45, 95.
HEIM DE BALSAC 1952	Alauda 22, 174.	REID 1885	Ibis (3) 1, 81.
HEIM DE BALSAC 1954	Oiseaux Nord-Ouest Afrique. Paris. 298—300.	ROTHSCHILD u. HARTERT 1914	Novit. Zool. 21, 199.
HEIM DE BALSAC u. MAYAUD 1962	L'Oiseau 39, 118.	SAGE u. MEADOWS 1965	Bull. Soc. Sci. Nat. Maroc 45, 227.
JARRY 1969	Ibis (10) 3, 151.	SCHOENENBERGER 1972	Alauda 40, 23.
JOURDAIN 1915	J. Orn. 36, 207.	SERLE 1943	Ibis 85, 102.
KOENIG 1888	J. Orn. 43, 304—314.	SNOW 1952	Ibis 94, 494.
KOENIG 1895	J. Orn. 40, 414.	VERNON 1973	Alauda 41, 108.
KOENIG 1892		WHITAKER 1898	Ibis (7) 4, 596.
		WHITAKER 1905	Birds Tunisia. London. 1, 64.

Phoenicurus moussieri (Olphe-Galliard)

Diademrotschwanz

Zur Verwandtschaft siehe die Anmerkung bei *Phoenicurus hodgsoni*.

Gliederung und Verbreitung

Zu den wenigen endemischen Vertretern der nordafrikanischen Ornis ist der monotypische *Phoenicurus moussieri* (Olphe-Galliard) zu zählen. Seine gleichmäßige Verbreitung läßt es ohne weiteres zu, ein umgrenztes Gebiet festzulegen, das sich in breiter Front über das küstennahe Marokko mit dem Hohen Atlas und dem Sahara-Atlas, im Süden den Djebel Mekter und den Djebel Amour, im Norden auch das Gebiet von Tanger streifend, bis an die algerische Küste im Osten erstreckt.

Oekologie

Nordafrika mit seinen unterschiedlichen Landschaftsformen bietet dem Diademrotschwanz ideale Lebensmöglichkeiten. In seinem Verbreitungsgebiet wechseln Hochgebirge mit Ebenen, wüstenhafte Landstriche mit Küstenzonen, Waldgebiete mit Kulturlandschaften ab. Höhenlagen von 900 m (Nord-Tunesien; KOENIG 1888) bis 3000 m (Haut-Atlas; ЕТЧЕКОПАР u. НУЭ 1964) bedeuten ihm kein Ausbreitungshindernis, obwohl die damit verbundenen Temperaturunterschiede bemerkenswert sein können. Im Mittel-Atlas, wo er nicht selten vorkommt, ist der Diademrotschwanz auf den felsigen Geröllhalden, die mit *Thuja* oder *Juniperus*, im Anti-Atlas aber an Abhängen, die von Palmen und Akazien bestanden sind, anzutreffen. Im Sous sind es Landstriche mit buschigem Unterwuchs, der nach Süden hin von *Ziziphus*-Beständen abgelöst wird (VERNON 1973). In der Umgebung von Azrou konnte LYNES (1920) verschiedene Exemplare in den sogenannten „Barrens“ nachweisen. Nach seiner Beschreibung handelt es sich dabei um offene Flächen aus vulkanisch-kalkigem Gestein, die dicht mit Gras und Krautwerk und reichlichen Weißdornbüschen, auf den felsigen Bergrücken mit Zederngruppen, bewachsen sind.

MEINERTZHAGEN (1940), der während der Herbstperiode in Zentralmarokko beobachtete, vermittelte seine Eindrücke über den Diademrotschwanz etwa folgendermaßen: „Den entzückenden kleinen Rotschwanz findet man irgendwo, hoch oben auf den felsigen Hängen und oft auf Talsohlen, späterhin auch in der Wüste“. Die auf dieser Expedition besuchte Ortschaft Taddert (ungefähr 2400 m hoch gelegen) bot ab Oktober mit reichlichem Insektenleben in Walnuß-, Oliven-, Weiden- und Oleanderbeständen die günstigsten Voraussetzungen für den herbstlichen Aufenthalt der Vögel. Interessant erscheint auch die Mitteilung MEISES (1959) über einen etwas ausgefallenen Fund von *moussieri*, nämlich an einer niedrigen Lehm-mauer innerhalb von Bou Izarkarn (P. 2 der Karte). Im Zentrum des Verbreitungsgebietes, vom Djebel Amour mit immergrünen Eichen bis zum Djebel Aurès mit Zedern, Aleppo-Kiefern und ebenfalls immergrünen Eichen bestanden, sind die Diademrotschwänze in ziemlich reicher Anzahl in den trockenen, steinigen, mit Buschwerk überzogenen Berghängen zu finden (SNOW 1952). Ähnliche Beobachtungen stellte WHITAKER (1905) für die im tunesischen Raum liegenden Lokalitäten fest. In der Regel handelte es sich hier um buschbestandene Hänge und unkultiviertes Land von macchienartigem Typ, das als Charakterpflanzen Wacholder, Rosmarin, Lavendel und *Thuja*, mitunter aber auch Wälder aus Aleppo-Kiefern aufwies. Die Vögel waren jedenfalls hier in den unterschiedlichsten Höhenlagen zu finden, überstiegen aber nie die Vegetationsgrenze. Ähnlichen Charakter zeigt die Landschaft der Provinz Constantine (P. 19 u. 20) an der Nordgrenze der Verbreitung, wo niedrige bis mittlere Gebirgszüge mit verstreutem Buschwerk dominieren (LE FUR 1975). Für die nicht besonders hervorgehobenen Regionen des Areals treffen mit nur geringfügigen Abweichungen die gleichen Biotopverhältnisse zu (KOENIG 1895: Algerien; MEADE-WALDO 1903: Großer Atlas; SAGE u. MEADOWS 1965: Hoher Atlas; SCHOENENBERGER 1972: Constantine).

Phoenicurus moussieri ist ein typischer Insektenfresser. Seine Nahrung besteht aus kleinen Ameisen, Käfern, Grashüpfern und Larven der unterschiedlichsten Insekten (MEINERTZHAGEN 1940), großen Fliegen (SAGE u. MEADOWS l. c.), großzängigen Ameisen (KOENIG 1888).

Große Gelegesenien lassen eine ziemlich exakte Bestimmung der Brutzeit zu. Sie erstreckt sich über wenig mehr als zwei Monate, und zwar von der ersten Dekade April bis Mitte Juni. Die frühesten uns bekannten Jungvögel vom 19. 4. stammen aus Agadir (MEISE 1959); aus diesem Datum ist zu schließen, daß die Eiablage bereits Ende März erfolgt sein mußte. Zwei frische Gelege aus Debdou vom 1. Juni bilden einen Extremfall, und HEIM DE BALSAC u. MAYAUD (1962) vermuten, in Hochgebirgsgegenden wäre die Möglichkeit von Zweitbruten nicht auszuschließen. — Das Nest wird überwiegend auf dem Erdboden gebaut; es liegt versteckt unter Gebüsch, kleinen Stauden, nicht selten auch inmitten eines Strauchgrundes oder in einem Busch wie z. B. in *Genista tridens*, *Pistacia lentiscus*, *Rhamnus lycoides* (PINEAU u. GIRAUD-AUDINE 1977), im Schutz von Halfagrassbüscheln oder Rosmarinsträuchern (KOENIG 1895: Algerien), auch in Wacholderbäumchen direkt am oder knapp über dem Boden. ROTHSCHILD u. HARTERT (1914) fanden ein Nest, das, abweichend von den sonstigen Gepflogenheiten, unter einem großen, leicht überhängenden Felsblock in fast 2 m Höhe gebaut war, und JOURDAIN (1915) entdeckte eines, das von den Vögeln nahe einem Araberhaus an der Matte eines Bienenkorbes gefertigt worden war.

In der Regel enthält ein Gelege 4 Eier, deren Farbton variiert in bläulich oder weiß. Interessant ist die Tatsache, daß

niemals gemischtfarbige Gelege hervorgebracht werden, sondern nur einfarbige, wobei die Gelege mit blaufarbigem Eiern überwiegen, wie auch ETCHÉCOPIR u. HÜE (1964) beim Überprüfen einer großen Gelegeserie (der Anteil blauer Eier betrug 60%) ermittelten.

Diese Erscheinung der Farbvariation war u. a. auch ein Grund dafür, *moussieri* einstmals als selbständige Gattung „*Diplootocus*“ (was soviel bedeutet wie „zweierlei Eier hervorbringend“) in das System einzugliedern.

Wanderungen

Obwohl die Art größtenteils wandert, zeichnen sich nur zwei annähernd abgrenzbare Überwinterungszentren ab und zwar eines im Küstenbereich des südlichen Tunesiens mit Ausstrahlung in das anschließende Hinterland, also nahe beim Sommervorkommen; ein weiteres im Raum Laghouat—Biskra—Medea. Die südlichsten uns bekannten Winterplätze liegen bei Beni Abbes (30°11' N/2°4' W; DUPUY 1966), El Golea (30°35' N/2°51' E; SERLE 1943), und südlich Ouargla (32° N/5°16' E; GEYR v. SCHWEPPEBURG 1918). Auf Grund der engen Nachbarschaft vieler Sommer- und Wintervorkommen, wie das z. B. im Sous, bei Mogador, in der Gegend von Tanger und in Tunesien öfters zu bemerken ist, könnte das Zuggeschehen treffender als mehr oder weniger weitreichende Streiferei angesehen werden.

Auf diese Erscheinung hatte bereits LAVAUDEN (BANNERMAN 1927) hingewiesen; er beobachtete nämlich, daß Diademrotschwänze, die in der Nähe von Oasen und entlang der Sahelzone überwinterten, im Frühjahr von dort aufbrachen, um zur Brut in nördlichere, höher gelegene Regionen zu fliegen. KOENIG (1888) bemerkte für Nordtunesien, *moussieri* sei Standvogel im weiteren Sinne, der im Winter aber beträchtlich im Land umherstreife.

Phoenicurus moussieri wurde als Irrgast zweimal für Italien nachgewiesen: Nizza 22. 11. 1890 (fide WHITAKER 1905), Calabrien (MOLTONI 1945).